

Wolfgang Hoderleins Rede zur Gründung unseres Ortsvereins:



Ihr seid Mitglieder der ältesten demokratischen Partei Deutschlands und ihr kämpft für eine gute und gerechte Sache!" - Es waren selbstbewusste aufmunternde Worte, die der SPD-Landesvorsitzende Wolfgang Hoderlein beim Gründungsfest des SPD-Ortsvereins Aufhausen den dortigen Genossinnen und Genossen für ihre künftige Arbeit auf den Weg gab. Hoderlein hatte extra seinen Pfingsturlaub unterbrochen, um den "jüngsten Spross der SPD-Familie", den 1873. sozialdemokratischen Ortsverein in Bayern, mit aus der Taufe zu heben.

Mehr als 100 Zuhörer lauschten einer engagierten Rede, in der der Vorsitzende der Bayern-SPD sowohl auf die Erfolge seiner Partei auf Bundesebene wie auch auf die gestiegenen Chancen der Sozialdemokraten in Bayern einging. 1998 habe die SPD die Regierung Kohl in einer fatalen Situation abgelöst: Sowohl Steuerlast wie auch Staatsverschuldung hätten paradoxer Weise gleichzeitig Rekordhöhe erreicht - "und jetzt macht Hans Eichel das umgekehrte Kunststück", erklärte Hoderlein. Eichels Finanzpolitik sei eine neue Form der Solidarität, die neben Freiheit und Gerechtigkeit schon immer zu den sozialdemokratischen Grundwerten zähle: "Solidarität der heute in der Verantwortung stehenden Generation mit den Jüngeren", so Hoderlein. "Unsere Kinder und Kindeskiner sollen einmal etwas anderes zu tun haben, als unsere Schulden zu tilgen", betonte der 48-jährige Oberfranke. Im Gegensatz zu einer früher weit verbreiteten Meinung hätten die "Roten" mittlerweile bewiesen, dass sie mit Geld umgehen können. Die "Schwarzen", so Hoderlein, könnten dagegen nicht einmal mit ihrem Schwarzgeld umgehen.

Mit Blick auf Bayern erklärte der Landtagsabgeordnete, dass seine Partei in der Lage sei, dieses Land zu regieren. Er sehe die Chancen der SPD zum einen in der Bildungspolitik, in der die CSU



versagt habe. Das Ergebnis seien "zu große Schulklassen, veraltete Lehrpläne, Unterrichtsausfälle, die wenigsten Abiturienten im bundesweiten Vergleich". Auch auf anderen Gebieten übte Hoderlein harsche Kritik an der christsozialen Regierung. "Stoibers Wirtschaftspolitik spaltet Bayern", lautete nur einer der Vorwürfe. Die starken Regionen - wie etwa der Ballungsraum München - würden gestärkt, die schwachen, wie der ländliche Raum in Nord- und Ostbayern, weiter geschwächt. Dies schlage sich auch in einer unübersehbaren Diskrepanz bei den Arbeitslosenquoten nieder. Während die durchschnittliche Quote in Gesamtbayern bei 5,8 Prozent liege, schwanke der Wert im innerbayerischen Vergleich der Regionen zwischen 2,1 und neun Prozent. Derartig große Unterschiede gebe es in keinem anderen Bundesland. "Deshalb brauchen wir eine grundlegend neue Förderpolitik", folgerte Hoderlein. Auch hier seien die Sozialdemokraten in der Lage, Alternativen zu bieten. Für die Vermittlung sozialdemokratischer Inhalte und Erfolge - "gegen das große Geld der CSU" - brauche die Partei Menschen, die ehrenamtlich "in den Dienst der guten Sache" treten, die "in ihrem persönlichen Umfeld auf die Menschen einwirken", erklärte der Landesvorsitzende. Es gehe darum, den "kleinen Leuten" klar zu machen, so Hoderlein, "dass wir ihre Lage verbessern". Als Beweis dafür, dass die Überzeugungsarbeit funktioniere, führte Hoderlein an, dass die Bayern-SPD seit Anfang des Jahres einige hundert neue Mitglieder habe werben können, während die CSU 5000 Austritte zu verzeichnen habe - wegen einer Beitragserhöhung um zwei Mark. "Da kanns mit der Liebe zur Partei nicht so weit her sein", folgerte der SPD-Politiker.

Mit Blick auf die Kommunalwahlen im nächsten Jahr forderte Hoderlein noch einmal das verstärkte Engagement der SPD-Anhänger, wobei er darauf hinwies, dass die Partei in Bayern bereits jetzt mehr Bürgermeister und Oberbürgermeister stelle als die CSU.